
Sperrfrist: 21.04.2011, 20:30 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Joachim Kardinal Meisner

Predigt zum Gründonnerstag im Hohen Dom zu Köln am 21. April 2011

Freude und Trauer – ein Abend voller Gegensätze

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Ein ereignisreicher Abend ist dieser Gründonnerstag! Er ist ein Abend voller Gegensätze und Widersprüchlichkeiten. Dieser Abend bringt einerseits die Einladung zum Festmahl und andererseits die Einladung zum Sklavendienst. An diesem Abend offenbart sich eine Liebe ohne Maß und eine Selbstliebe, die sich die Silberlinge in die Hand zählen lässt. An diesem heiligen Abend ist die Freude in der Kirche so groß, dass sie das Gloria anstimmt, und ihre Trauer ist so tief, dass ihr das Lied auf den Lippen verstummt. Dieser Abend ist voller Widersprüchlichkeiten und Gegensätze! Ich möchte alle einladen, dass wir in dieser Stunde die Stationen dieses heiligen Abends besuchen, um so die kommenden Stunden mit dem Herrn zusammenzugehen.

1. Station: Die Fußwaschung

Es war vor dem Paschafest. Das „Herr, Herr“-Sagen genügt nicht! Diskutieren und Theoretisieren kann man in einer inneren Distanz. Die Sache selbst rückt uns dann nicht auf den Leib. Es bleibt alles in vornehmer Distanz. Die Theorie macht unsere Hände nicht schmutzig. Sie fordert uns nicht! Es wird in unseren Familien und Gemeinden viel geopfert: Misereor, Adveniat, Renovabis, Kollekte für das Heilige Land und vieles mehr. Am Gründonnerstag geschieht in den meisten Gemeinden ein Gabengang. Nicht die Kollektäre gehen zu den Bänken, sondern die Gläubigen kommen aus den Bänken und bringen ihre Gabe zum Altar. Als Bischof kann ich gar nicht genug für diese Hochherzigkeit und Großzügigkeit danken. Auch wenn wir unsere großen caritativen Werke unterstützen, bleibt uns die persönliche Anteilnahme für jeden aufgetragen, der unser Nächster ist. Wer ist denn mein Nächster? – Der Nächste ist der, der mir ganz nahe ist. Da ist immer der Ernstfall der Liebe.

2. Station: Am Abend vor seinem Leiden nahm er das Brot und den Wein in seine heiligen Hände

Nirgendwo stellt sich die Kirche mehr als Kirche der Einladung dar als in dieser Stunde: Nehmt hin und esset! ... Nehmt hin und trinket! (vgl. Mt 26,26-27). Kommen wir? Kommen wir im lebendigen Glauben und mit großer Ehrfurcht? Es gibt kein größeres Geheimnis als das Geheimnis der Eucharistie. Nur im tiefen Glauben ist es zu erfassen. Wo dieser Glaube ist, da ist auch Ehrfurcht. Darum steht auch immer in der Nähe

des Altars der Beichtstuhl. Dann wird sich der Weg zur Kommunionbank unterscheiden von den Wegen in die Stadt, wenn wir einkaufen oder ähnliches erledigen. Und gehört nicht zum Geheimnis der Eucharistie auch die Anbetung des Allerheiligsten Altarsakramentes, das der Herr in Person ist: heute Nacht, in diesen bitteren Stunden des Herrn?

3. Station: Auf dem Weg zum Ölberg

Auf diesem Weg findet ein Gespräch zwischen den Aposteln und Jesus statt, über das alle Evangelisten berichtet haben: „Da sagte Jesus zu ihnen: Ihr alle werdet in dieser Nacht an mir Anstoß nehmen und zu Fall kommen“ (Mt 26,31). Wen meint er: dich, mich, uns, uns alle? Unser Fall ist sein Fall. Weil wir fallen, deshalb fällt er. Er trägt die Last der Welt. Er trägt die Schuld der Welt. Selbstsicher antworten wir oft mit Petrus: „Und wenn alle an dir Anstoß nehmen – ich niemals! Und wenn ich mit dir sterben müsste – ich werde dich nie verleugnen!“ (Mt 26,33.35) – Ja, unsere großen Worte, unsere feierlichen Bekenntnisse! Und was tun wir, wenn es brennt, wenn es drückt, wenn es lockt, wenn es ernst wird? – Wir diskutieren unsere Sünden hinweg mit Psychologie, mit gesellschaftlichen Verhältnissen, Veranlagungen. Wir sprechen uns rein und frei. Vielleicht hören wir nicht einmal mehr das Krähen des Hahnes und weinen schon gar nicht über unsere Sünden. Wir machen einen Kompromiss nach dem anderen, und wir erschrecken schon, wenn eine Magd aus Galiläa uns sagt: „Du bist auch einer von denen. Du gehörst auch dazu“ (vgl. Mt 26,69). Unsere großen Worte begleiten den Herrn, und das auf dem Weg zum Ölberg.

4. Station: Jesus in Getsemani

Er entfernt sich einen Steinwurf weit. Todesangst überfällt ihn. Die Jünger aber schlafen. Der Herr hat Angst. Angst ist eine Form der Sorge. Sorge ist eine Form der Liebe. Wer keine Liebe hat, hat auch keine Sorge, und wer keine Sorge hat, der hat auch keine Angst. Die Todesangst des Herrn, die Todesangst der Kirche in unseren Tagen ist groß – und wir, die Jünger, schlafen. „Simon, du schläfst? Konntest du nicht einmal eine Stunde wach bleiben?“ (Mk 14,37). Ist es nur mangelndes Gottvertrauen, wenn wir Angst haben? Wer nie Angst hat und keine Sorgen hat, der setzt wohl auch zu wenig ein, am wenigsten sich selbst.

5. Judas

An diesem Abend geistert Judas durch die Berichte. Schon beim Mahl: Der Teufel hat ihm ins Herz gegeben, Jesus zu verraten. Der Herr schaut ihn an: „Einer von euch wird mich verraten“ (Joh 13,21)... „Herr, wer ist es? Jesus antwortete: Der ist es, dem ich den Bissen Brot, den ich eintauche, geben werde. Dann tauchte er das Brot ein, nahm es und gab es Judas, dem Sohn des Iskariot. Als Judas den Bissen genommen hatte, fuhr der Satan in ihn. ... Als Judas den Bissen Brot genommen hatte, ging er sofort hinaus. Es war aber Nacht“ (Joh 13,25-30). „Auch Judas, der Verräter, der ihn auslieferte, kannte den Ort, weil Jesus dort oft mit seinen Jüngern zusammengekommen war“ (Joh 18,2). Er verrät ihn mit einem Kuss: „Freund, dazu bist du gekommen?“ (Mt 26,50). „Judas, mit einem Kuss verrätst du den Menschensohn?“ (Lk 22,48). Da ergriffen sie ihn, und alle seine Jünger flohen: verlassener Jesus, vergessener Jesus, verratener Jesus. Wer ist der Verräter? – Ich, ich, ich! So geht der Herr durch diese Nacht, allein, verlassen, verraten, verkauft. Dieser Abend ist ein denkwürdiger Abend – voller Gegensätze und Widersprüchlichkeiten. Dieser Abend bringt die Einladung zum Fest und die Einladung zum Sklavendienst. Er offenbart eine Liebe ohne Maß und eine Selbstliebe, die sich die Pfennige in die Hand zählen lässt. Dieser Abend lässt die Kirche aufjubeln im Gloria und lässt sie verstummen in stiller Trauer wegen unserer Schuld. Dass ich hier nicht fehle, wo es für mich nötig ist. Amen.

+ Joachim Kardinal Meisner
Erzbischof von Köln